

# BESPRECHUNGEN

## Jugend

*Jugend verändert Kirche.* Wege aus der Resignation. Hrsg. v. Albert BIESINGER und Peter BRAUN. München: Kösel 1989. 159 S. Kart. 19,80.

Die erste Salzburger Tagung zur kirchlichen Jugendarbeit (Herbst 1988) hatte sich das Anliegen des Buchs zum Ziel gesetzt: „Sich den gesellschaftlichen Wandlungen zu stellen, in Analogie zur lateinamerikanischen Kirche Visionen für unsere Kirche im deutschsprachigen Raum zu entwickeln und zuzulassen und selbstbewußt im Konzert der Sinnangebote den christlichen Weg zu formulieren“ (9). Entsprechend dieser Vorgabe setzt der Band mit einem Text über den lateinamerikanischen Pastoralentwurf „Jugend, Kirche und Veränderung“ (1979) ein. Aus diesem Text werden die grundlegenden Begriffe gewonnen: die Todes- und Lebenszeichen im Leben der Jugend, die neue Evangelisierung im Aufbau einer Zivilisation der Liebe. Der Gedanke der Solidarität durchdringt diesen Text. Um die Realität in den deutschsprachigen Ländern zu erheben, geht K. Gabriel der Lebenssituation junger Menschen und der Vergangenheit kirchlicher Jugendarbeit nach. Mit religionssoziologischer Präzision wird viel Erhellendes über das Verhältnis der Jugend zur Kirche gesagt. Nicht zutreffend ist, daß die katholische Jugend vornehmlich „eine Arbeiter- und Handwerkerjugend mit bäuerlichen Herkunftsbezügen“ war (36). Und was waren Neudeutschland, Quickborn, Heliand? Ferner ist nicht zutreffend, daß es ein „die gesamte Biographie abdeckendes katholisches Vereinswesen“ gab (37). Das mag Zielvorstellung gewesen sein; die Realität ließ viele Freiräume. Insoweit entspricht die Aussage einem vorgefaßten Konzept der Sozialisation, nicht der volksgeschichtlichen Realität. Die folgenden Beiträge klären von je unterschiedlichem Aspekt her die Situation in Analyse und Entwurf: die neue (gnostische?) Spiritualität (G. Fuchs), die prophetische Sendung der Jugend

angesichts der „Lebensheiligtümer“ (P. M. Zulehner), die kirchliche Jugendarbeit als Hoffnungsort junger Menschen (P. Braun), die Jugendarbeit als Mystagogie, als Versuch, eine Balance zwischen Beten und sozialem Engagement zu finden (A. Biesinger). Weitere Texte zur Praxis der kirchlichen Jugendarbeit runden den Band ab.

Werden durch diese Dokumentation der ersten Salzburger Jugendpastoraltagung wirklich „Wege aus der Resignation“ gewiesen? Gegenfragen können zu einer differenzierenden Antwort beitragen: Inwieweit läßt sich eine Option für die Jugend in Südamerika auf Mitteleuropa übertragen? Wie müßten die Begriffe heißen, die in Auseinandersetzung mit Jugendsoziologie, Theologie des Jugendalters, Pastoraltheologie schlechthin gewonnen wurden? Helfen plakative Begriffe wie prophetisch, Vision, Utopie im Alltag einer kirchlichen Jugendarbeit weiter oder verstärken sie eher die Resignation? Am Ende bleibt der Eindruck: Die Theorie ist stark entwickelt, die Praxis läuft relativ gut, aber eine Vermittlung zwischen beiden findet nicht statt. Liegt dies nun an der Begrifflichkeit und Lebensferne der Theorie? Oder an der Lernfähigkeit der Praktiker? Gewiß, Jugend könnte Kirche verändern; aber dies wird ihr nur gelingen, wenn sie von „Kirche“ mit allen Licht- und Schattenseiten akzeptiert wird – und wenn sie selbst auch die reale Kirche (notfalls leidend an ihr) annimmt.

R. Bleistein SJ

*Gegenwelten.* Das Freiwillige Soziale Jahr in der katholischen Jugendarbeit. Düsseldorf: Haus Altenberg 1990. 164 S. Kart.

Es sind gut 30 Jahre her, daß in Verantwortung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und des Deutschen Caritasverbands das „Freiwillige Soziale Jahr“ (FSJ) entstand. Damals wurden Ideen des Katholischen